Der heilige Isidor von Sevilla, der letzte Vater der westlichen Kirche

HEILIGER DES TAGES - 04. APRIL - HEILIGER ISIDOR, ERZBISCHOF VON SEVILLA
Bischof und Kirchenlehrer (560-636)

Isidor, der jüngste von vier Brüdern, wurde 560 in Sevilla, der Hauptstadt Andalusiens, in einer sehr christlichen hispano-römischen Familie geboren. Sein Vater, Severiano, war Bürgermeister von Cartagena und führte seine Stadt nach den strengsten katholischen Regeln. Seine Mutter, Theodora, erzog alle ihre Kinder gleichermaßen nach den Regeln des Christentums. Infolgedessen hatte er die Freude, vier eigene Kinder zu haben: Isidor, Fulgentius, Leander und Florentina, die auf den Altären der Kirche verehrt wurden.

Isidor begann schon in jungen Jahren mit dem Studium der Religion, da er seinen früh verstorbenen Vater in Gestalt seines älteren Bruders, Leandro, hatte. Der Überlieferung nach hatte der Junge bei seiner Einschulung viele Lernschwierigkeiten, die seine Familie und seine Lehrer beunruhigten, aber mit Hilfe der göttlichen Vorsehung überwand er alles schnell. Er studierte in Sevilla, wo er neben Latein auch Griechisch und Hebräisch lernte, und wurde zum Priester geweiht.

All dies trug wesentlich zu seiner Bekehrung der arianischen Westgoten bei, angefangen beim König selbst. Isidor war auch für die Bekehrung der spanischen Juden verantwortlich. Er wurde Erzbischof und folgte seinem Bruder Leandro fast vier Jahrzehnte lang in Sevilla nach. Gleich zu Beginn seines Bischofsamtes organisierte Isidor Schulen in Ordenshäusern, die als Keimzellen der heutigen Priesterseminare gelten. Er besaß eine der größten und bestausgestatteten Bibliotheken und sein Beispiel veranlasste viele Menschen, ihre Freizeit dem Studium und der Lektüre zu widmen.

Danach zog er sich in ein Kloster zurück, wo er seinen religiösen Pflichten nachgehen und sich gleichzeitig intensiv seinen Studien widmen konnte. Aufgrund seiner profunden Kenntnisse leitete er das Zweite Konzil von Sevilla im Jahr 619 und das Vierte Konzil von Toledo im Jahr 633, die sehr wichtige Gesetze für die Kirche erbrachten, so dass die Religiosität im Lande Fuß fasste. Aus diesem Grund wurde er der "Vater der Konzilien" und der "Meister der Kirche" des Mittelalters genannt.

Isidor widmete sich so sehr der Nächstenliebe, dass sein Haus jeden Tag von Bettlern und Bedürftigen bevölkert wurde. Am 4. April 636, als er spürte, dass der Tod nahte, teilte er seinen Besitz mit den Armen, bat öffentlich um Vergebung für seine Sünden, empfing zum letzten Mal die Eucharistie und starb betend am Fuße des Altars.

Er hinterließ uns ein Werk über Kultur, Philosophie und Theologie, das als das wertvollste des siebten Jahrhunderts gilt. Er schrieb nicht weniger als eine einundzwanzigbändige Enzyklopädie mit dem Titel Etymologien, die als erstes schriftliches Wörterbuch gilt, ein Buch mit den Biografien der wichtigsten Männer und Frauen der Bibel, Regeln für Klöster und Konvente sowie zahlreiche Kommentare zu den einzelnen Büchern der Bibel, ein Studium, das ihm am meisten Spaß machte.

Dante Alighieri zitiert Isidor von Sevilla in seinem Buch Die Göttliche Komödie im Kapitel über das Paradies, wo er den "glühenden Geist des Theologen durchscheinen" sieht. Im Jahr 1722 erklärte Papst Benedikt XIV. Isidor von Sevilla zum Kirchenlehrer, und sein liturgischer Kult wurde für den Tag seines Todes bestätigt.

Erfahren Sie mehr über den Heiligen Isidor von Sevilla

Innehaltend, ernst und feierlich verkündeten die Glocken der Kirche des Heiligen Kreuzes von Jerusalem, der Hauptkirche von Sevilla, den Abschied ihres Erzbischofs Isidor von dieser Welt, der für sein Wissen, seine Schriften und vor allem für seine Integrität im Leben bewundert wurde. Es war der 4. April 636. Bekleidet mit den bischöflichen Insignien und mit dem Buch der Heiligen Evangelien auf der Brust, lag sein Leichnam im Presbyterium, und das Volk versammelte sich unter Tränen, um ihm seine kindliche Ehre zu erweisen. Schließlich wurde er in die Kirche des Heiligen Vinzenz gebracht und zwischen Leander und Florentina, seinen leiblichen und heiligen Brüdern, beigesetzt.

Wer war dieser Isidor, der aus einer so gesegneten Familie stammte und dessen Tod so sehr betrauert wurde?

Barbarische Horden brechen in das Reich ein

Seit Beginn des vierten Jahrhunderts und verstärkt im Laufe des fünften Jahrhunderts war das einst mächtige Römische Reich immer weniger in der Lage, den Vormarsch der barbarischen

Horden aufzuhalten, die von allen Seiten in sein Gebiet eindrangen und überall plünderten, brannten und zerstörten. Und da sie die Kultur als Ursache für den Verfall des einst so kämpferischen Volkes ansahen, waren die Barbaren besonders scharf darauf, die Bücher zu zerstören, die sie fanden.

Schlimmer als die materiellen Zerstörungen waren jedoch die von den Invasoren - Heiden oder Arier - verursachten Hindernisse für die Entwicklung der katholischen Kirche, die gerade erst durch das Edikt von Mailand im Jahr 313 von Kaiser Konstantin die Handlungsfreiheit erhalten hatte.

Sehr oft führten barbarische Völker Krieg gegeneinander, um ein Gebiet zu erobern oder zu halten. Dies geschah auf der iberischen Halbinsel, die von den Alanen, Sueben, Vandalen und Westgoten umkämpft war. Letztere, die mit Rom verbündet waren, beherrschten schließlich die Situation und hielten die Region unter ihrer Herrschaft.

Grundlagen der Ausbildung eines Weisen

In dieser unruhigen Zeit, um das Jahr 556, wurde Isidor in eine Familie des gotischen Adels geboren. Sein Vater Severiano war katholisch und war aufgrund der byzantinischen Invasion mit seiner Familie von Cartagena nach Sevilla ausgewandert, wo unser Heiliger geboren wurde. Aus den historischen Aufzeichnungen geht hervor, dass seine Mutter in Cartagena der arianischen Sekte angehörte und nach ihrer Ankunft in Sevilla zum katholischen Glauben übertrat. Das Ehepaar bekam drei Kinder: Leander, bereits ein junger Mann, der die Ausbildung erhielt, die den christlichen gotischen Adligen zu jener Zeit zuteil wurde, Fulgentius, noch ein Junge, und Florentina, in ihren jungen Jahren. Sie wurden alle zur Ehre der Altäre erhoben und sind als die vier Heiligen von Cartagena bekannt.

Isidor war etwa sechs Jahre alt, als sie verwaist waren. Sein Bruder Leandro, der den Tod seiner Eltern als Aufruf verstand, die vergänglichen Güter dieser Welt zu verachten und sich ausschließlich Gott zu widmen, nutzte das Erbe seines Vaters, um zwei Klöster zu gründen: eines für Frauen, dem seine Schwester Florentina geweiht wurde, und eines für Männer, dessen Abt er wurde.

Als unmittelbare Folge der barbarischen Invasionen starb die kulturelle Grundlage der griechisch-römischen Zivilisation im heutigen Europa fast aus. Die Klöster blieben treue Aufbewahrungsorte für die im Laufe der Jahrhunderte entstandenen literarischen Werke sowie für die Wunder der Offenbarung. Ein Beispiel dafür war das Kloster, in dem Abt Leandro eine Schule eröffnete, in der die Jugendlichen nicht nur elementare Fächer wie Arithmetik und Grammatik, sondern auch Geometrie, Musik, Rhetorik, Dialektik und sogar Astronomie lernten. Der junge Isidor, der unter der Vormundschaft seines Bruders geblieben war, begann dort seine

Studien und legte den Grundstein für die Entwicklung seiner privilegierten Intelligenz, so dass er in Zukunft der Kirche einen großen Dienst erweisen würde.

Vom Schüler zum Meister der Seelen

Als er etwa 20 Jahre alt war, wurde Leander zum Erzbischof von Sevilla ernannt und wenig später zum Berater des westgotischen Königs Recaredo, der zum Christentum übergetreten war. Durch die Entscheidung seines Bruders inspiriert, legte Isidor das Ordenskleid an und wurde 589 zum Priester geweiht. Sein junges Alter war kein Hindernis für die Nachfolge Leanders als Abt des Klosters: Seine Heiligkeit verlieh ihm die nötige Besonnenheit und Reife für die Leitung der Seelsorge.

Leider bot das spanische Mönchtum nicht gerade ein ermutigendes Bild: Abgesehen von den unerklärlichen Nachwirkungen der Barbarei nahmen viele Christen das Ordensleben nicht aus Liebe zu Gott und dem Wunsch nach Heiligung auf, sondern wegen des Prestiges, das es ihnen einbrachte; viele andere, die nicht bereit waren, sich im Alltag für andere aufzuopfern, führten ein Leben am Rande der Gemeinschaft.

Weit davon entfernt, sich entmutigen zu lassen oder sich mit dieser Dekadenz abzufinden, machte sich der heilige Isidor daran, die Regula monachorum zu verfassen, und unternahm mit nicht weniger Eifer die Reform seines Klosters, um es als Bezugspunkt für das religiöse Leben auf der Iberischen Halbinsel zu erhalten. Dabei hielt er sich sehr an die Lehre des göttlichen Meisters - "Wer mit mir kommen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Mt 16,24) - als er die "Selbstverleugnung, um Christus anzuziehen, die Praxis der Selbstverleugnung, der Armut, der Demut, der Arbeit und des Gebets" als zentralen Punkt des Weges zur Vollkommenheit festlegte.

Gebet und geistige Arbeit

Einerseits stellte er das innere Leben über das Fasten und die körperliche Kasteiung, da er der Meinung war, dass die Aufopferung des eigenen Willens Gott mehr gefalle als jede andere Buße. Andererseits vernachlässigte er aber auch nicht den sehr wichtigen Aspekt des täglichen Lebens eines Mönchs, nämlich die Arbeit. Ora et labora war das Motto des heiligen Benedikt, des Vaters des abendländischen Mönchtums.

Die Regel des heiligen Isidor verband manuelle und intellektuelle Arbeit und betonte, dass das Studium zu den Pflichten der Ordensleute gehörte. So ermutigte er seine Mönche, der Lektüre, insbesondere der Heiligen Schrift, große Bedeutung beizumessen, und empfahl, dass darauf die Meditation folgen sollte. Später schrieb er in seinem Dritten Buch der Sentenzen: "Aller Nutzen

erwächst uns aus dem Lesen und der Meditation, denn durch das Lesen lernen wir das, was wir nicht wissen, und durch die Meditation behalten wir das, was wir gelernt haben."

Er befahl den Mönchen auch, die klassischen Werke zu kopieren, um sie in den anderen Klöstern zu verbreiten. Die einen diktierten stundenlang, die anderen schrieben. Er legte auch Regeln für die Ausübung der Nächstenliebe unter den Brüdern fest. Jeden Abend zum Beispiel, nach dem letzten gemeinsamen Gebet, verziehen sich alle gegenseitig und erhielten dann vom Abt die Absolution. Und wenn ein Bruder einen anderen im Fehler sah, sollte er ihn brüderlich ermahnen.

Die isidorianische Regel war eine der ersten, die keine körperlichen Strafen vorschrieb, aber sie vernachlässigte nicht die Notwendigkeit heilsamer Korrekturen: Mönche, die ihre Pflichten nicht erfüllten, wurden mit dem Ausschluss aus der Gemeinschaft bestraft, der je nach Schwere des Vergehens einige Tage, mehrere Monate oder sogar ein Jahr dauerte.

Als guter geistlicher Vater vergaß der heilige Isidor nicht, Regeln für das tägliche Leben aufzustellen, wie zum Beispiel für die Ruhe der Mönche: Wenn möglich, sollten sie alle in einem einzigen Raum schlafen, mit dem Bett des Abtes in der Mitte. Seine Anwesenheit und das Zeugnis seines heiligen Lebens unter ihnen waren eine "Ehrfurcht vor der Disziplin".3 Er schrieb auch vor, dass der Ordenskleidungsstil arm und bescheiden, aber nicht armselig sein sollte, "um keine Traurigkeit im Herzen hervorzurufen und kein Grund zum Stolz zu sein".

Vielfältige Kultur im Dienste der Heiligkeit

Der heilige Abt wäre mit seiner Reform nicht erfolgreich gewesen, wenn er nicht selbst das lebendige Abbild dessen gewesen wäre, was er predigte. Da er sich immer mehr um seinen Nächsten als um sich selbst kümmerte, war er in der Tat ein Vorbild an Selbstverleugnung. Was seine intellektuelle Arbeit anbelangt, so widmete er sich eifrig der Abfassung verschiedener Werke, die bis heute erhalten geblieben sind. Das Hauptwerk, die Etymologien, ist ein Kompendium aller Wissenschaftszweige der damaligen Zeit, dessen Vollendung zwanzig Jahre Arbeit erforderte. In diesem, wie auch in anderen seiner Werke, zeigt der Heilige eine große Fähigkeit, vorhandenes Wissen und Lehren zusammenzutragen und zu ordnen.

Isidor war ein Mann von großer Kultur, beherrschte Latein, Griechisch und Hebräisch und war ein Kenner der klassischen Autoren. Ohne jemals seine Pflichten als Abt und seine Arbeit als Schriftsteller zu vernachlässigen, zeichnete er sich als Lehrer aus. Die von ihm geleitete Schule von Sevilla wurde auf der gesamten Iberischen Halbinsel berühmt. Er bildete berühmte Geistliche aus, wie den heiligen Braulio, Bischof von Saragossa, und den heiligen Ildefonso, Bischof von Toledo, sowie junge Männer aus dem höchsten Adel, darunter die Könige Sisenando und Sisebuto. Letztere halfen ihm, das Christentum im aufstrebenden Spanien zu festigen.

Der heilige Isidor pflegte ein ausgezeichnetes Verhältnis zu seinen ehemaligen Schülern und widmete ihnen einige seiner Bücher: die Etymologie dem heiligen Braulio und das De natura rerum dem König Sisebuto. "Isidor an seinen Herrn und Sohn Sisebuto",5 schreibt er und fasst damit die Freundschaft zusammen, die sie verband.

Erzbischof von Sevilla

Isidors Bemühungen trugen Früchte, und sowohl im Kloster als auch in der Schule herrschte eine neue geistige und intellektuelle Ordnung. Doch Gott verlangte von seinem Diener mehr als ein ruhiges Leben in der Klausur. Um das Jahr 600 starb sein Bruder Leander nach einem bewegten und heldenhaften Leben, in dem er sich das Verdienst erwarb, das westgotische Spanien zum Katholizismus zu bekehren. Von der Obrigkeit ermutigt, ernannte das Volk den damals 43-jährigen Abt Isidor zum Erzbischof.

Sein Eifer, seine Weisheit und sogar seine hochgewachsene, majestätische Haltung kennzeichneten seine Predigten, die bald Scharen von Gläubigen anzogen, viele von ihnen von weit her. Der neue Erzbischof kümmerte sich jedoch nicht nur um die Menschen: Er schenkte der Ausbildung der Priester besondere Aufmerksamkeit und ermutigte sie, auf dem Weg zur Heiligkeit voranzuschreiten. Vor allem kümmerte er sich um seine Seminaristen, denen er Würde in ihrem Verhalten und Ernsthaftigkeit in ihrem Handeln zu vermitteln versuchte. Nicht, um sich vor anderen zu brüsten, sondern weil gutes Verhalten ein Spiegelbild einer tugendhaften Seele sein sollte.

Aus diesem Grund verlangte der heilige Erzbischof von seinen Klerikern neben der geistlichen Vollkommenheit auch ein perfektes äußeres Verhalten: "Zeigt, was ihr bekennt, in eurem Verhalten und eurer Kleidung. Seid einfach in eurem Benehmen, rein in euren Bewegungen, ernst in euren Gesten und aufrichtig in euren Schritten. Denn in der Erscheinung des Körpers zeigt sich die Seele; die Haltung des Körpers ist ein Abbild des Geistes, durch sie offenbart sich die Seele und die Neigungen werden offenbar. Deshalb sollte man sich nicht leichtsinnig benehmen, um die Augen der anderen nicht zu verletzen".

Mit noch größerem Engagement sorgte der heilige Isidor für den maximalen Glanz der Liturgie. Er führte die sakrale Musik in die Liturgie ein, indem er selbst mehrere Hymnen komponierte. Und er riet seinen Klerikern, das Offizium wie die Mönche zu beten.

Nachdem Sisebuto im Jahr 612 den Thron bestiegen hatte, erreichte der Einfluss unseres Heiligen seinen Höhepunkt, und er nutzte die Umstände, um die Rechte der Kirche im Königreich zu festigen. Trotz der freundschaftlichen Bande, die ihn mit dem König verbanden, versäumte es Isidor nie, ihn scharf zu tadeln, wenn er sich in kirchliche Angelegenheiten einmischte. Bei einer Gelegenheit erhielt Sisebuto von seinem ehemaligen Meister eine strenge Rüge: "Ein

apostolisches Gebot verbietet es, weltliche Männer zur Leitung der Kirche zuzulassen."

Er kämpfte den guten Kampf und erhielt die Krone der Gerechtigkeit

Die Verdienste, die er sich in dieser Zeit für die Kirche erwarb, sind zahllos. Isidors großes Organisationstalent führte dazu, dass er die liturgischen Rubriken im gesamten Königreich vereinheitlichte und die Collectio Canonum Ecclesiæ Hispanæ schuf, eine vollständige Zusammenstellung von Dekreten und Konzilskanones, die die spanische Kirche bis zur gregorianischen Reform regierte.

Als fast Achtzigjähriger übernahm er den Vorsitz auf dem Vierten Konzil von Toledo, auf dem wichtige Normen für die Beziehungen zwischen Kirche und Staat festgelegt wurden. Nach Abschluss der Versammlung hielt Erzbischof Isidor die Zeit für gekommen, um wie der heilige Paulus zu verkünden: "Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt" (2. Tim 4,7). Es fehlte nur noch, dass er von dem gerechten Richter "die Krone der Gerechtigkeit" (2. Tim 4,8) erhielt.

Am 31. März 636 begab er sich in Begleitung seiner beiden Suffraganbischöfe in die Basilika San Vincenzo, um nach dem damaligen Brauch den vorbereitenden Ritus für den Tod durchzuführen. Vor dem Altar niedergeworfen, in Sackleinen gekleidet und von tiefer Demut bewegt, tat er öffentlich Buße für seine Sünden, bat die Gläubigen um Vergebung für sein mögliches schlechtes Beispiel und gab der Menge, die ihren Pfarrer zum letzten Mal sah, seinen letzten Rat. Nach vier Tagen stieg seine heilige Seele in den Himmel auf.

Zusammen mit seinem Bruder, dem heiligen Leander, wurde der heilige Isidor in die Liste der Kirchenväter aufgenommen und schloss damit die Liste der Lateiner ab. Wenige Jahre nach seinem Tod lobte ihn das Achte Konzil von Toledo mit den unsterblichen Worten: "Ausgezeichneter Doktor, Ruhm der katholischen Kirche, der weiseste Mann, der erschienen ist, um die letzten Jahrhunderte zu erleuchten, und dessen Name mit großem Respekt ausgesprochen werden sollte". (Zeitschrift Herolde des Evangeliums, April/2016, Nr. 172, S. 32 bis 35).